

den Missionar auf einer Reise begleiten sollen. Dann geht ein jeder an seine Arbeit.

Die Kinder sind schon vorausgesprungen in ihre Schule. Fröhlich klingt ihr gemeinsames Sprechen aus den offenen Fenstern heraus. In den verschiedenen Klassen sitzen die Knaben auf ihren Bänken, und der Lehrer steht vor ihnen, gerade wie bei uns, nur daß sie alle schwarz sind, Lehrer und Schüler. Mancher von den Buben liest in seinem Lesebuch so gut wie ein deutsches Schulkind. Die Schreibhefte brauchen sich nicht zu verstecken. Nur das Rechnen ist, ach, so schwer, dafür macht die biblische Geschichte desto mehr Freude, und schnell fliegen die Finger hoch, wenn gefragt wird. Nebenan die Mädchen haben eine deutsche Lehrerin. Nicht nur kleine Schülerinnen sind in der Mädchenschule zu finden, sondern auch Erwachsene, die, obgleich sie schon so groß sind, doch noch etwas lernen möchten.

Auf der andern Seite der Kirche sammelt sich eine Schar Kranker vor einem kleinen Hause. Aus der Gemeinde, aber auch aus den Dörfern der Heiden kommen sie, denn die heidnischen Zauberer mit ihren Zaubersprüchen und unsauberen Arzneien können wenig helfen. Hier auf der Missionsstation wäscht eine deutsche Krankenschwester die Wunden aus und verbindet sie. Ein schwarzer Krankenpfleger hilft ihr dabei. Dem Kindchen, das an dem bösen, afrikanischen Ausschlag leidet, schmiert er den ganzen kahlgeschorenen Kopf mit heilender Salbe ein. Ängstlich schreit und wehrt sich die Kleine, bis die Mutter sie sich wieder auf den Rücken bindet und mit ihr den Berg hinuntergeht.

Wie sie über den Hof der Station schreitet, begrüßt sie schnell noch die „Mutter“, die Frau des Missionars, denn diese ist eine treue Beraterin der schwarzen Frauen in jeder Not; vor der Thür des Missionars aber hocken die Männer, die mit ihren Anliegen zu ihm kommen.

Wieder geht's ein Stückchen den Berg hinab, da tönt lustiges Pochen aus einem Hause heraus und das Knirschen der Säge. Es ist die Tischlerei, in der schwarze Gesellen und Lehrjungen unter ihrem deutschen Meister ihr Handwerk treiben. Aus dem roten, duftenden Zedernholze werden Schränke und Tische und anderes Hausgerät gemacht. An der Drechselbank werden Verzierungen ausgedreht. Fenster und Türen sind in Arbeit für ein neues Haus, das auf einer anderen Station gebaut wird. Darum sind heute auch nicht alle Gesellen da. Sie sind hingeschickt, um den Dachstuhl aufzusetzen.

Auf der Missionsstation kann man noch allerlei andere schwarze Handwerker bei der Arbeit finden. An der Quelle halten die Wäscher große Wäsche ab. Auf dem Neubau schwingen die Maurer die Kelle und legen Stein auf Stein. In seinem Stübchen sitzt der Schuster; er selbst geht barfuß, aber er besohlt die Stiefel der Weißen. Unter einer lustigen Laube läßt der schwarze Schneider die Nähmaschine schnurren. Er macht Arbeits-